

Rheinsberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg



Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl Thurmman

Druck und Verlag
C. Thurmman Buchdruckerei,
Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend er-
scheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 ge-
wöhnlichen Zeilen oder deren Raum berechnet und bis
vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 125 Fernsprecher Donnerstag, den 23. Oktober 1930. Nummer 37 36. Jahrgang

Chronik des Tages.

— In Alsdorf ereignete sich ein furchtbares Bergwerks-
unglück. Die Explosion des Saupfingertufflagers
der Wilhelmsschicht völlig zerstört. Sämtliche Ge-
schäftsbetriebe sowie der Fördererum sind in sich zusammen-
gefallen. Die Zahl der Opfer ist groß.
— Der Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung
des Reichstages wurde abgelehnt.
— Der Direktor des Internationalen Arbeitssamtes,
Herr Thomas, weil gegenwärtig in Berlin.
— Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie hat
sich durch den Streik der Eisenarbeiter zur Verfestigung einer
Einigung mit der Parteienführung genommen.
— Der Präsident der Deutschen Rentenbank-Kredit-
anstalt, Herr Dr. August Lenz, feierte seinen 70.
Geburtsstag.
— Der indische Dichter Rabindranath Tagore leidet an
einer Herzschwäche und hat daher seine geplante Reise
nach Europa in den Vereinigten Staaten aufgeben müssen. Er
ist jedoch seine Gesundheit es erlaubt, nach Indien
zurückzukehren.
— Bei Schwerin hat der Legationsrat von Belgien
auf die Jagd einen tödlichen Unfall erlitten.
— Bei einer Explosion in der isodopolischen Wä-
sserleitung in Bergbau kamen acht Menschen ums Leben.
Drei Personen wurden schwer, dreizehn leicht verletzt.

Tribut-Dämmerung.

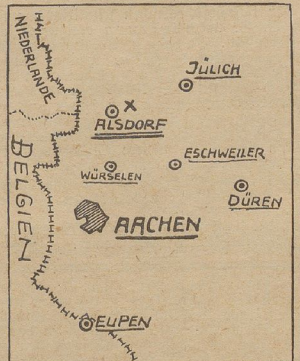
— Berlin, 22. Oktober.
Die Verhandlungen im Deutschen Reichstag und
Unterredungen des früheren Reichsbankpräsidenten
Dr. Schacht mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten
Herbert Hoover sowie dem Staatssekretär Simon
in London — das sind die amerikanischen Minister
für Außenwirtschaft und der Finanzen haben die un-
erwarteten Fragen der Tribute und der alliierten Kriegs-
schulden noch mehr in den Vordergrund treten lassen.
Wie bei seinen Vortritten im Kreise der ameri-
kanischen Bankiers hat Dr. Schacht auch bei seinen
Unterredungen mit Hoover, Stimson und Mellon dar-
auf hingewiesen, daß die wirtschaftlichen Voraus-
setzungen, auf denen im Juni 1929 die Sachver-
ständigen in Paris ihr Gutachten aufgebaut haben,
sich die tatsächliche Entwicklung überholt worden sind!
Als 1929 die deutschen Sachverständigen als möglich
würden, die Unerschlichkeit des Youngplans, das
jetzt für alle zur Gewißheit geworden.
Im wesentlichen wird Dr. Schacht also die füh-
renden Männer der Vereinigten Staaten vertraulich
aufgezeigt haben, daß die Reichsregierung in
sehr kurzer Zeit einen Zahlungsaufschub
mit einer Herabsetzung der Tributleistungen
beantragen muß. Interessant wäre es nun, fest-
zustellen, welche Aufnahme Schacht mit seinen Ver-
tritten gefunden hat. In den Kreisen der ameri-
kanischen Regierung verhält man sich stillschweigend, doch
das angelegte der Paris des Schagantes eher
als günstig zu betrachten. Verhältnisse für die deutsche
Wirtschaftsforderung amien die Artikel, mit denen die
amerikanische Presse die Schacht-Deise begleitet.
Es gibt sogar Optimisten, die fowelt geben,
von amerikanischen Schagant selbst vorbereitende Ar-
beit für einen fünfjährigen Aufschub aller
Tribute und Kriegsschuldenzahlungen zuzuschreiben.
Die Erörterung ihrer Behauptungen verweisen diese
Sachverständigen jetzt auch auf eine Neuerung, die der
vorherrschende des Finanzausschusses des Repräsen-
tantenhauses, Louis Mac Radden, dem Vertreter einer
Vereinigung gegenüber gemacht hat und in der es
es, es sei jetzt an der Zeit, an die Revision des
Youngplans heranzugehen. Neue Auslandsanleihen
in Deutschland würden nur die Zahlung erschweren und
verlangsamen. Sofort notwendig sei ein Zahlungsauf-
schub oder eine Herabsetzung der Zahlungen. Da aber
die ehemaligen Verbindlichkeiten nur durch den amerikanischen
Kriegsschulden machen würden, wenn sie selbst weniger
als Amerika zu zahlen brauchen, sei der einzige Aus-
weg, daß Amerika eine großzügige Gattlung zeige.
Man kann also ernstlich damit rechnen, daß die
Vereinigten Staaten ohne große Mühe die Notwendigkeit
einer Neuordnung der Tributfrage einsehen wer-
den. Eine andere Sache ist es freilich, ob die Juge-
natur, zu denen Washington bereit sein wird,
entsprechend sein werden, um wenigstens jetzt eine end-
gültige Regelung dieser Fragen zu ermöglichen. Denn
wenn es nicht genügt, einem neuen Plan den
Schacht einer endgültigen zu verleihen, sondern es
sich, eine Lösung zu treffen, die tatsächlich endgültig
ist und die in absehbarer Zeit zu einer Vereinigung
der finanziellen Kriegsträger führt.
Abgesehen von den Vereinigten Staaten nehmen
auch die englischen und französischen Zeitun-
gen Anteil an der Weltstimmung über Zahlungsauf-
schub und Zahlungsverminderung. So schreiben heute
die „Financial Times“, die Kriegs- und Reparations-
schulden einer Erholung der Welt im Wege, und ein

anderes englisches Finanzblatt, „Financial News“, ver-
weist insbesondere auf die Hindernisse, die die Reha-
bilitation gerade auch dem amerikanischen Ausfüh-
rungsplan bereiten. Abgesehen äußern sich dagegen die
deutschen Blätter, die von einer Neuordnung nichts
wissen wollen, weil Frankreich bei der jetzigen Rege-
lung sein Auskommen hat! Im übrigen trösten sich
die Pariser Zeitungen damit, daß vorerst die Dis-
kussion über eine Abänderung des Youngplans nur
von theoretischer Bedeutung ist.
Alles in allem ergibt sich somit, daß der Gedanke
einer Revision des Youngplans in den letzten Wochen
beachtliche Fortschritte gemacht, sich gleichzeitig aber
auch gezeigt hat, welche Widerstände auch heute einer
endgültigen Lösung der Tributfrage entgegenstehen.

Bergwerk durch Explosion zerstört

Die gesamte Schachtanlage eingestürzt. Der größte
Teil der Belegschaft getötet. — Töropfen zahlreiche
Tote zu beklagen.

— Aachen, 22. Oktober.
Auf dem nördlich von Aachen gelegenen Wil-
helmschacht der Grube Anna II bei Alsdorf explodierte
auf der 250-Meter-Sohle das Saupfingertufflager
der Zeche. Die Gewalt der Explosion war ungeheuer!
Der gesamte Schachtbau mit dem Fördererum und
den in der Umgebung befindlichen Maschinenhäusern
ist eingestürzt. Im Nu war die Verbindung mit dem
Inneren des Bergwerks unterbrochen. Im Schacht be-
fanden sich die gesamte Hürschicht und ein Teil der
Nachricht, also mehrere Hundert Bergleute. Die durch
die Verdrängung des Schachtenganges jeder Verbindung
mit der Außenwelt verloren hatten. Die Detonation
war in einem Umkreis von vielen Kilometern wahr-
nehmbar. Noch in den eine erhebliche Strecke vom
Schacht gelegenen Siedlungshäusern wurden die Fen-
ster eingedrückt und die Dächer abgedeckt!



Sofort nach der Katastrophe wurden sämtliche
Sanitätskolonnen und Feuerwehreinheiten ver-
sammelt. Die Rettungsmannschaften ver-
suchten, den Raubzug Holzlegeln, mußten diese
Arbeit jedoch bald wieder einstellen und sich nun dar-
auf beschränken, von den Nachbargruben her in den
Unfallschacht einzudringen. Die Rettung der Ver-
schütteten, die durch Kopfzeichen zu erkennen gaben,
daß sie noch am Leben waren, gestaltete sich infolge-
dessen schwierig und sehr langwierig.

Hauptsächlich der Ursache der furchtbaren Kata-
strophe ist die Vergehörde der Ansicht, daß die Ex-
plosion des Dynamitlagers auf eine Sauerstoffent-
zündung zurückzuführen ist. Die Weiterführung sei
jedenfalls in Ordnung gewesen. Der Fördererum sei
nach der Explosion in sich zusammengefallen und auf
das Verwaltungsgebäude gestürzt. Hier seien die
ersten Toden geboren worden, nämlich die Leichen
eines Betriebsführers, eines Maschinenführers und
einer im Verwaltungsgebäude beschäftigten Frau.

Die Unglücksstätte

bot nach der Katastrophe ein Bild furchtbarer Ver-
wüstungen und war nur auf Umwegen zu erreichen.
Überall fanden Dümmer umher, und über den Schutt-
haufen standen die Rauchwolken, die sich nur lang-
sam zerteilten.

Wo zwischen einem vierstöckigen Verwaltungs-
gebäude und dem fast ebenso hohen Maschinenhaus der
Fördererum hand, steht jetzt die dem Fördererum zu-
gehörige Außenmauer des Verwaltungsgebäudes nur
noch soweit, als sie von den sie umgebenden Schutt-
massen gehalten wird. Der Fördererum hat sich, wie
die Bergarbeiter erzählen, sofort nach dem unter-
irdischen Donnerstag zur Seite geneigt und dabei

einen Zementsockel beschädigt. Als dieser Block stän-
delt, brach der Turm seitlich ein und fiel auf das
Verwaltungsgebäude, das gleichzeitig von der unter-
irdischen Explosion erschüttert und zum größten Teil
in sich zusammengesunken wurde. Der Schutthaufen
fällt mehr als das Erdgeschoss und erdrückt damit
eine Vorstellung von dem, was sich unter der Erde
abgespielt haben mag.

Die Augenzeugen

schieden, wie sie plötzlich einen bestigen unterirdischen
Donnerstag verspürt hätten und wie dann aus den
Schachtanlagen bei Alsdorf eine pralle Strichflamme
emporgeschossen sei, weit über den 300 Meter hohen
Fördererum hinaus! Nachdem hätten ungeheure Rauch-
wolken alles verdeckt.
Von den Auswirkungen der Katastrophe über
Tage zeugen folgende erschütternde Einzelheiten: Ein
Zug von Arbeitern, die von der Nachricht nach
Hause führen, befand sich im Augenblick der Ex-
plosion in etwa 100 Meter Entfernung und blieb da-
durch von größerem Unheil verschont. Sie haben aber,
wie in einem dem Fördererum besonders nahege-
legenen Stapel Grubenholz ein Arbeiter mit solcher
Wucht gegen die Balken genau in der Körperform ver-
schob. Dem Unglücklichen wurde dabei der Kopf völlig
zerquetscht. An einer anderen Stelle fanden Sanit-
äter in etwa 300 Meter Entfernung von der Un-
glücksstätte eine einzelne Hand.
Nach Einlauf der Rettungsmannschaften galt die
erste Hilfe den Unglücklichen, die in dem Schuttbaufen
über Tage unter wilden Schmerzensrufen nach Ret-
tung suchten. Von überall her wurden Verzte, Me-
dizikamente und Tragbahnen herbeigeht. Als die erste
Sanität vorüber war — die der unheimliche Knall
unter dem Erdboden und die riesigen Stichtammen
und Staubfontänen notgedrungen ausbließen mußte —
ergab sich, daß die schlimmste Wirkung der Explosion
nach oben gegangen war, daß man also hoffen durfte,
die Leute unter Tage bald hell wieder nach oben
zu bringen. Die telephonische Verbindung nach unten
funktionierte, auch von der 450-Meter-Sohle, der
Haupt des Schachts, kam Antwort. Die Einfahrt war
allerdings nur auf die benachbarten Gruben Anna I
und Adolf beschränkt, aus denen die Belegschaften vor-
sichtshalber zurückgezogen wurden.

Von diesen Gruben aus konnten schon eine Stunde
nach der Explosion in kurzen Zeitabständen Mann-
schaften der von dem Unglück betroffenen Belegschaft
zu Tage gefördert werden. Die Verletzten beruhen
von einem dämpften Schlag und dem Einsturz der
Gebirge. Viele wußten zunächst gar nicht, weshalb
der Befehl zum sofortigen Ausfahren gegeben wurde.
Die elektrischen Kabel sind zerstört und die Ausfahrt,
vor allem die Verbindung der einzelnen Stollen unter-
einander, wurde dadurch bedeutend erschwert.
Auf die Nachricht von dem furchtbaren Unglück
hin eilten aus allen Dörfern Menschen, deren Be-
sorgnisse von Angst und Entsetzen beherbergt wurden,
an die Stätte des Grauens, um Gewißheit über das
Schicksal der Angehörigen zu erlangen.

40 Tote geborgen.

Die Feststellung der genauen Zahl der Opfer
stieß auf erhebliche Schwierigkeiten. Einmal konnte
man über die Auswirkungen der Explosion unter
Tage nur langsam Klarheit gewinnen, dann kam hinzu,
daß viele Bergleute nach ihrer Rettung sich foglich
nach Hause begaben, so daß man jeden Anhaltspunkt
dafür, wie groß die Zahl der Unglückseligen noch
war, verloren hatte. Glaubte man anfangs, mit einer
Höchstzahl von 30 Toden rechnen zu können, so stellte
sich später heraus, daß der Umfang der Katastrophe
noch von größerem Ausmaß gewesen ist. Bereits
in den ersten Nachmittagsstunden lagen 40 Bergleute
tot auf der Bahre, waren 60 Schwerverletzte in die
Lazarette eingeliefert worden.

Wiederum hat der Tod zahlreiche Menschen
miten aus schwerster Arbeit heraus auf die Bahre ge-
streckt, bluten an die Hundert Bergleute an furchtbaren
Wunden. Wir erinnern uns der Katastrophen der
hüftigen Vergangenheit, und stehen erschüttert vor der
Tatsache, daß alle Vorkahrungen und keine Sorgfalt
die Gefahren des Bergbaus zu bannen vermögen! Dazu
ist die Unglücksstunde von Alsdorf um so erschütternder,
als sie ein Gebiet betroffen hat, das bisher in der
Statistik der Katastrophen eine bevorzugte Stellung
einnahm und als es sich nicht um eine Schlagmeter-
explosion, sondern um eine Dynamitexplosion han-
delt, also um ein Unglück, wie es sich in den deut-
schen Gruben bisher eigentlich noch nie ereignet hat.
Unser Mitgefühl gebt den Unglücklichen, hat
an der deutschen Belegschaft, und unsere Hoffnung
ist, daß wenigstens die Verletzten dem Leben und
ihren Angehörigen erhalten bleiben mögen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 22. Oktober 1930.

— In Berlin wurde ein deutsch-argentinisches Ribat- abkommen über den geistigen Urheberrechtsschutz unterzeichnet.

Dr. Laffrenz Mitglied des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung. Der Reichs- arbeitsminister hat an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Laffrenz den Dr. Hauptgemeinshaft des Deutschen Einzelhandels, Dr. Laffrenz bei der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestellt.

Rundschau im Auslande.

* Wie in Finnland haben die Kommunisten auch in Norwegen ihre letzten Mandate im Landesparlament verloren.

* Americas früherer Staatssekretär Kellogg ist im Haag eingetroffen und wird am heutigen Mittwoch erstmals an einer Sitzung des Internationalen Schiedsgerichts als Richter teilnehmen.

Argentinien's Expräsident kommt vor Gericht.

* Wie Cabas aus Buenos Aires meldet, werden der frühere Präsident von Argentinien Frigoyen und die ehemaligen Minister wegen Unregelmäßigkeiten, begangen in der Verwaltung, von den siegreichen Aufständischen vor Gericht gestellt werden.

Gefangenahme christlicher Priester in China.

* Christliche Kommunisten haben den italienischen Bischof Mignani sowie sechs Priester und zehn Nonnen, teils italienischer, teils französischer und einzelner Nationalität, in Kiangsi in der Provinz Kiangsi gefangen genommen. Zwei der Priester wurden getötet. Mignani und ein anderer Priester wurden freigelassen, damit sie über das Wohlbefinden für die anderen Gefangenen verhandeln können.

Tagung der Landgemeinden.

Für Mitte November einberufen. — Für Erweiterung und Beschleunigung der Pflanz.

Unter Leitung des Vorsitzenden Stahlhelm hielt der Gesamtvorstand des Verbandes der preussischen Landgemeinden in der nächsten eine Sitzung ab. Erörtert wurden das Sanierungsprogramm der Reichsregierung und die steigenden Produktionskosten der Landgemeinden.

Präsident Dr. Gerde-Pressel beachte die kritische Stellungnahme der Landgemeinden gegenüber den durch Wahrung der zur Durchführung bestimmten Maßnahmen eingehend zum Ausdruck. Nach Abschluß der Aussprache wurden entsprechende Entschlüsse angenommen. Dabei wurde u. a. die Wiederinanspruchnahme des Gesetzes zur Verringerung des Volksschul- Lehrers-Beholdungsgehaltes vom 1. Mai 1928 dringlich gefordert. Mit besonderem Nachdruck wurde im weiteren darauf hingewiesen, daß die Dithilfe nur dann der bedrohten Wirtschaft Rettung bringen könne, wenn sie sofort und mit wesentlichen höheren Mitteln nach einem Organisationsprogramm auf längere Dauer durchgeführt werde.

Von der Einberufung eines großen Landgemein- tags wurde mit Rücksicht auf die Vorlage des Landes abgesehen, dagegen soll am 21. November im Reichs- tagsgebäude eine Delegierten- und am 22. November ein Vertretertag abgehalten werden.

Stahlhelm antwortet Hervé.

Eine Erklärung des Bundesführers Selbde.

— Hamburg, 22. Oktober.

Anlässlich einer Kundgebung des Stahlhelm-Bundes Hamburg nahm der erste Bundesführer Selbde Stellung zu einem Appell des französischen Journalisten Gustave Hervé, mit dem die ehemaligen Frontkämpfer aufgefordert wurden, gemeinsam für die Verabschiedung eines Entwurfs zu arbeiten, unter Anerkennung der deutschen Forderungen. Bundesführer Selbde bemerkte dazu:

Diese ungeforderte Erklärung eines Gegners, mit uns einmal den Dingen ins Gesicht sehen zu wollen,

eine deutsch-französische Verständigung zu versuchen, ist eine Ueberschätzung, die wir mit Ernst notieren. Wir sind nicht bereit, auf diese

erste und einzige Frühlingssehnsucht hin überblickt zu antworten; wir werden uns überlegen, was wir antworten.

Aber wenn die Welt zur Erkenntnis kommt, welcher Zeit in dem Vertrag Friedenvertrag liegt, wenn sie bereit ist, dem deutschen Lebensrecht genüge zu geben, dann sind wir bereit, mit dieser Welt zu sprechen. Dann mag an die Stelle eines früheren Wortes „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ ein besseres und härteres Wort künftig lauten: „Frontsoldaten aller Länder, setzt euch zusammen und ordnet diese zerstückte Erde!“ Wir werden gern mit den ehemaligen Feinden und Männern zusammen kommen. Wir wollen den Sieg des deutschen Rechts und einen wahren Frieden auf der Erde.

Gasexplosion Katastrophenhursache?

Angeichts der Seltenheit von Dynamitexplosionen im deutschen Bergbau wurden eingehende Untersuchungen über die letzten Ursachen der furchtbaren Katastrophe angestellt. Es tauchte die Vermutung auf, daß die Dynamitzündung durch eine Gasexplosion ausgelöst worden ist. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Die Grube Anna geht zum Besitz des Schweizer Bergwerksbetriebs. Die Grubenanlage umfaßt sieben Schächte und eine Kohleflöze. Grube Anna ist ein durchaus modernes Bergwerk. Sie hat 1929 1,3 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Das sind etwa 35 Prozent der Gesamtförderung des Schweizer Bergwerksbetriebs oder mehr als ein Fünftel der Gesamt- förderung des Badener Bezirks.

Etwa 100 Tote in Alsdorf?

Auch zahlreiche Vergleiche unter Tage der Katastrophe zum Dyer gefallen.

— Alsdorf, 22. Oktober.

Der Verlust an Menschenleben durch die Dynamitexplosion auf dem Wilhelmsschacht der Grube Anna II ist nun doch noch größer, als es anfangs zu befürchten war. In den Nachmittagsstunden des Tagestages stellte es sich heraus, daß auch unter Tage etwa 60 Vergleiche der verstorbenen Gewalt der Explosionen zu rechnen sind. Damit war mit etwa hundert Toten zu rechnen! Die Zahl der Verletzten belief sich zu dieser Zeit auf 420 Mann.

Von den geretteten Vergleichen waren einige mit hellem Gesteinsstaub bedeckt, und man muß daraus schließen, daß automatisch auch die Gesteinsstaubfö- rung in Tätigkeit getreten ist. Trotzdem reichte stellen- weise die Wirkung der Explosion recht weit. Noch 250 Meter von der Unglücksstätte entfernt wurden Tote gefunden. Im Verwaltungsgebäude wurde ein Beamter, der vor dem offenen Gelände stand, mit solcher Gewalt gegen die Stirn des Geländeplatzes gepreßt, daß er tot liegen blieb.

Furchtbare Explosion.

In einer tschechoslowakischen Munitionsfabrik.

Bisher acht Tote.

In der tschechoslowakischen Munitions- und Metallfabrik A. G. in Preßburg ereignete sich eine schwere Explosion. In einem Arbeitsraum, in dem Leuchtpatronen erzeugt werden, sprang von einer Schmelzpfanne die Kugel ab und flog in den Spreng- stoff, der explodierte. Die Arbeiter, die in dem Raum beschäftigten Arbeiterinnen stiegen Feuer und, obwohl es ihnen gelang, sofort ins Freie zu entkommen, wo ihnen die brennenden Kleider vom Leibe gerissen wurden, erlitten sie doch so schwere Verletzungen, daß sie kaum mit dem Leben davonkamen.

Einer späteren Nachricht zufolge sind bisher acht Tote, vier Schwerverletzte und dreizehn Leichtverletzte festgestellt.

Durch die Explosion entstand ein Brand, der nach kurzer Zeit lokalisiert werden konnte.

Herr Herzog verlaute persönlich die blaue- edene Königin nebst den wunderlichen Herrschaften im Hof; dann lehrte er nach dem Salen zurück. „Schlaunmetz!“ rief er in distrikt sein tollendem Halbblut den Baumeister an, „hat sich richtig den besten Fischen ausge- sucht. Das ist schon schön!“ Wieder gab er dem „schon“ drei o. „Denten Sie, man hat nichts gemerkt? Neh- tet ist es halb zwei in der Nacht! Drei volle Stunden habt ihr allein im Boudoir gesessen. Na, nun beich- ten Sie mal!“

„Fräulein Gassen erzählt wundernett“, lachte Fritz auszuweichen. „Da haben die Stunden klügel.“

„Krapeller!“ lachte Herr Herzog. „Also beich- ten Sie, was hat Fräulein Gassen erzählt.“

„Nun, zum Beispiel, daß sie ihr Lehrerin- garten macht“, gab Fritz zu Antwort und philosophierte weiter: „Ist es nicht schön für sich ein armes We- sen, sich das bishen Brot allein verdienen zu müssen?“

„Sabaha!“ lachte Herr Herzog aus vollem Halse. „Armes Wesen, das ist schon schön! Wissen Sie, was der alte Herr seinem einzigen Kind mal mitgetil- t? Kunde fünfmalhunderttausend! Das Lehrerin- garten — das ist eine Schulle von der Frau Mama. Das ist ein still verunglückter Modernismus.“

Und als Fritz sich bald darauf empfahl, rief Herr Herzog ihm noch in den Nachtschlaf hinein: „Armes Wesen? Zum Krankhause! Eine runde halbe Million!“

Drittes Kapitel.

Die halbe Million war dem Baumeister sehr un- angenehm.

Er bligte die beiratsfähigen Mädchen in drei Klas- sen einzuteilen.

Die erste Heiratsklasse, das waren die reichen Mäd- chen, die Töchter der Leute, für die er große stattliche Villen baute, die echt goldenen Prinzessinnen, die immer nur einen echt goldenen Prinzen heiraten durf- ten. Was er übrigen in Ordnung fand. Wasfalls soll ein Vater sein Goldkind einem armen Manne geben?

Die dritte Heiratsklasse, das waren die armen Mäd- chen, die kein Geld hatten und keine Erziehung, und die, um ihrer häßlichen Außenseite willen blindlings

Im Hungerstreik.

In Leuberg hungern 141 politische Gefangene.

Wie das führende Blatt des sozialistischen Unter- nehmens, der Leuburger Wille, meldet, sind die 141 politischen Gefangenen des polnischen Gefängnisses Wyszak in den Hungerstreik getreten. Die Streikenden verlangen Entlassung eines neuen Untersuchungs- richters, da mit Rücksicht auf die große Zahl der Gefangenen ein Richter nicht genügt. Weiter be- dern sie, daß jene Gefangenen freigelassen werden sollen, für die die Untersuchung keinerlei Schuld- beweis geliefert hat.

Handgranaten gegen Dorfschulzen.

Im sozialistischen Dorf Wierzbice wurde von einem unbekanntem Ukrainer gegen die Wohnung der Dorfschulzen eine Handgranate geworfen, weil der Ge- meindevorsteher das Eigentum der ukrainischen Ge- nossenschaft an die Behörden ausliefern ließ. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Tödtlicher Jagdunfall.

Legationsrat von Biel-Kalkhorst auf einem Jagd- gang erschossen.

Legationsrat R. v. Biel-Kalkhorst ist auf seinem Mitzug mit Schwein auf der Jagd tödlich ver- unglückt.

Biel machte mit seinem Förster einen Jagd- gang durch den Hof seines Gutes, um einen Mes- bod zu schießen. Der Förster war in den Hund ge- gangen, um den Bod zuzutreiben. Während v. Biel an einer Böhmung auf Untand sah, hörte der Förster einen Schuß fallen.

Er eilte zu seinem Herrn und fand ihn tot an. Ein unglücklicher Zufall hatte den Schuß aus dem Ge- wehr v. Biels ausgelöst, und der Schuß hatte ihn ins Herz getroffen. Eine Gerichtskommission stellte ein- wandfrei einen Unglücksfall fest. Der Verlebte, der im 52. Lebensjahre stand, war unverheiratet. Er war seit langer Zeit Schwa- meister des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei.

Auf der Spur des Mörders.

Vor der Aufklärung eines vor drei Jahren verübten Mordes?

In Göttingen bei Dören ist vor drei Jahren die Wittin Ubele Franke ermordet worden. Im Zusammenhang mit dieser Mordtat wurden vor eini- gen Tagen in Nagen die beiden Brüder Jögan und Martin Möhren vorläufig festgenommen. Ein Här- befehl erging jedoch nicht. Die Brüder wurden lediglich auf Grund eines anonymen Briefes von der Nagen- er Polizei einem Verhör unterzogen, das den Beweis ihrer völligen Unschuld erbrachte.

Dagegen lenkte sich der Verdacht auf den Gärt- ner Lambert Möhren, der nach Nagen gebracht wurde. Die Polizei nahm Fingerabdrücke von ihm, und es stellte sich heraus, daß diese mit den seinerzeit an Tatort gefundenen Fingerabdrücken genau überein- stimmen.

Eine zeitgemäße Mahnung.

Keine überflüssigen Feiern!

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Haack, hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Bevölkerung auffordert, mit Rücksicht auf die schwere wirtschaf- tliche Lage von Feiern und überflüssigen Feiern ab- zusehen. Was für den einzelnen gelte, das müsse sinngemäß auch für Klubs, Vereine und Korporation- en aller Art gelten. Wenn Feiern nicht ganz vermieden werden können, dann sollen sie einfach, einfach und kurz sein.

„Am übrigen“, so schließt der Aufruf, „sollen wir uns darüber klar sein, daß wir mit Feiern und Schimpfen die Lage nicht bessern können. Wir wollen uns noch einmal fest in die Stränge werfen. Wir wollen vor allen Dingen aber den Glauben an eine bessere Zukunft nicht verlieren.“

gehettet, das geistige Leben des Mannes zerrümmern mußten.

Aber die mittlere Klasse, das waren die Wohl- erzogenen ohne Geld oder mit wenig Geld; der Bau- meister war viele Jahre lang innig davon überzeugt gewesen: wenn er heiraten würde, mußte es ein Mäd- chen aus der Mittelklasse sein, eine von den Wohl- erzogenen, die kein Geld hatten oder nur wenig Geld.

Seine eigene Lehre von den drei Heiratsklassen ging ihm im Kopfe herum, während das Auto ihn von dem Herrschaftshaus nach seinem Heim brachte. Als der Wagen hielt, war Fritz noch lange nicht mit sich im Klaren.

Er zahlte und stieg die drei Treppen hinauf. Als er die Entree schloß, drang aus dem Wächter- zimmer das heitere Bellen, womit die wackere Hundes- mütter ihren Herrn begrüßte; die vier tauquappigen Hundebestien fleten mit verschlafenen Stimmchen in das mittlere Gebell mit ein, obwohl dieser Sinn ihnen noch nicht recht klar war. Der Baumeister holte sich aus der Wächterstube den schlafigen Hund mit fenden Hans, tat ihm das Halsband um, ließ ihn ihm die elektrischen Nachlichte befehligen des munter wieder hinunter und begann in Begleitung des munter trippelnden Tieres einen langen Spaziergang durch die winterlichen Straßen der Weltstadt.

Er versuchte sich klar zu werden über das, was heute abend im Boudoir der Frau Herzog sich spie- geln ihm und der blaue- edene Königin zugezogen hatte.

Zum erstenmal im Leben hatte er da ein schönes Mädchen kennen gelernt, bei dem er in der ersten Mi- nute der Unterhaltung die Gewißheit hatte: Die- se ist die!

Die Stunden, die er mit ihr auf dem schmalen Sofa verbracht hatte, erwiderten ihm als die köst- lichsten seines fünfundsiebzigjährigen Lebens.

Wie alt mochte Veronika sein?

Wachteln.

Wenn es hoch kam, neunzehn.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Romandienst „Digo“, Berlin W 30 Nachdruck verboten

„Naten Sie...“

„Hundertdreißig?“

„Getroffen! Was für ein kluges Fräulein hat man mit zum Geburtstag geschenkt!“

Und nun hatte er ihr noch so viel zu erzählen... und hatte ihr noch so viel zuzuhören...

Mit einem Mal steuerten in diesen Traum von Glück und Soffnung ein wunderlicher alter Herr und eine wunderliche alte Dame hinein: „Veronika!“ riefen die wunderlichen Herrschaften, „komm, Veronika! Wir müssen nach Hause!“

Der Götterhieb der jungen Liebe wandelte sich zum damastbezogenen Sofa zurück; der Himmel ward wieder zum Boudoir der Frau Herzog; Veronika erprobte sich, war ganz Dame: „Dach ich euch Herrn Baumeister Möbler vorstellen? — Meine Eltern!“

Während Fritz der wunderlichen alten Dame ein paar artige Worte sagte, nahm Veronika schnell den wunderlichen alten Herrn beiseite und sprach leise auf ihn ein. Da lehrte der wunderliche Herr folgiam um und meinte augenwinkend zu seiner Gattin: „Ein wenig können wir ja wohl noch bleiben.“

„Zehn Minuten“, lang durfte der Baumeister nun mit den Herrschaften noch übers Theater und über die Gastlichkeit des Herzogischen Hauses reden. Dann nahmen sie ihm ihre Tochter für diesen Abend endgültig weg, aber der wunderliche Herr sagte: „Herr Baumeister, meine Frau und ich würden uns freuen, wenn Sie uns die Ehre Ihres Besuchs schenken wollten.“

Veronika sprach, als sie ihm zum Abschied die Hand reichte, leise, nur für ihn hörbar: „Kommen Sie morgen!“

Rheinsberg, den 22. Oktober 1930.

Gedenktage für den 23. Oktober.

1801 — Der Komponist Albert Lortzing in Berlin
1807 — 1805 * Der Dichter Walther v. v. Dyck in Ober-
1868) — 1844 * Der Maler Wilhelm Leibl in
1900).
Sonne: Aufgang 6,36, Untergang 16,52.
Mond: Aufgang 8,41, Untergang 17,18.

— Bessere Verbindung mit Neuruppin bringt ein von
Rheinsberg ab 1. November abgehender Zug um 11,41 Uhr.
Der Zug hat Anschluss an den um 11,37 Uhr in Herzberg
ankommenden Zug von Rheinsberg. (Siehe auch Inserat
weiterer Nummer.)

— **Kursus für häusliche Krankenpflege.** In der
Stadt ab 27. 10. bis 11. 11. veranstaltet der Vaterländische
Verein in Rheinsberg einen Kursus für häusliche
Krankenpflege. Ziel von Schlabradorsdorf vom Hauptverband
vaterländischer Frauenvereine, gepirte Wander-
kinder, wird die Stunden abfallen. Alle Frauen und
Mädchen Rheinsbergs werden herzlich eingeladen,
dem Kursus teilzunehmen. Anmeldungen bis spätestens
10. gegen eine Teilnehmergebühr von RM. 2.— sind
anzubringen an die Vorsitzende des hiesigen V. F. V., Frau
F. H. Schöfner, 9, oder Frau Otto sen., Ratstafel.

— **Im Mitleid mit dem Weltromans** von Stendhal
der geheime Kurier (Rouge et noir) bildet der Konflikt
dieses Ehrgeiz und Liebe das große tragische Erlebnis.
Ein gleichnamiger Film, der in Frankreich um 1830 bis
zum Ende der Julirevolution spielt, ist von ähnlicher Art
als „Der Graf von Monte Cristo“ und mit derselben
spannenden Spannung geschrieben. El Dagover, Ivan
Kraus und ein Stab selbstbekannter Darsteller spielen
das Leben und ein Stab selbstbekannter Darsteller spielen
das Leben und ein Stab selbstbekannter Darsteller spielen
das Leben und ein Stab selbstbekannter Darsteller spielen
das Leben und ein Stab selbstbekannter Darsteller spielen

— **Beitragsentlastung der Deutschen Angestellten-Krankenkasse.** Die Deutsche Angestellten-Krankenkasse
1928 und 16%, 1929 und 17%, ihrer Beitragsentlastung
für Arbeitslosen (Krankengeld, Hausgeld usw.)
erhalten. Sie hat stets das größere Gewicht auf wert-
volle Leistungen (freie ärztliche und zahnärztliche Be-
handlung, freie Arznei, freie Krankenhauspflege usw.) ge-
legt, obwohl gerade die Kosten hierfür ständig gestiegen
sind. In welchem Umfang vorläufig oder dauernd Ein-
richtungen infolge der Motorordnung eintreten werden,
sich angesichts der völlig ungeklärten Lage im Augen-
blick noch nicht mit Sicherheit feststellen. Dennoch haben
die leitenden Körperschaften beschlossen, ab 1. November
1930 die Beiträge in allen Krankengeldbeständen um die seit
dem Jahre 1927 erforderliche gewissen Erhöhungen und
Zunahme noch darüber hinaus zu senken. Es ist ferner
auf außerordentliche Hauptversammlung einberufen worden,
um Beiträge und Leistungen den veränderten Verhältnissen
der Krankenversicherung anpassen wird.

— **Kunststücke, die verboten sind.** Das Freihändig-
keit — das Nachfahren ohne die Lenktafel anzufassen —
ist als großer Unflug verboten! Soweit solche Fahrer
erhalten, was es erst kürzlich in der Friedrichstraße geschah,
sind die „Kunstfahrer“ meist schmerzhaftes Lehrgeld dafür
zahlen, daß sie so schnell durch die Straßen saufen, als
wäre ihnen die Unmöglichkeit des Einfahrganges. Weil aber der
Verkehr Angelegenheit des Empfindens. Weil aber der
Verkehr, angefangen vom harmlosen Fußgänger bis zum
rasenden Automobil, durch solche „Kunstfahrten“ in trübsinnig
schlimmsten gefährdet wird, ist und bleibt dieses schneidige
Kunststück verboten — auch für Motorradfahrer. Die
Strafe gehört dem Verkehr und ist kein Sport- und Spielplatz.

— **Die Zugvögel** scheinen sich in diesem Jahre nur
über unsern Gegend trennen zu können, denn die

Stare, die in vergangenen Jahren um diese Zeit schon
lange in wärmere Länder abgereist waren, wollen durch-
aus nicht in diesem Jahre ihre luftigen Wohnungen verlassen.
Man sieht sie an sonnigen Tagen auf den Telegraphen-
bräthen oder sonstigen hohen Anlagen ihre Versammlungen
abhalten, um über den Abzug zu beraten. Aber immer
kommt es zu keinem Entschluß, denn stets wird die Ver-
sammlung wieder unentschieden aufgelöst und Herr und
Frau Star begeben sich wieder in ihren Kästen, um sich
noch etwas weiter mit uns Menschen über den herrlichen
Sonnenschein zu freuen.

— **Neuruppin.** Vor dem erweiterten Schöffengericht
Neuruppin hatten sich der Landwirt Franz Proke aus
Brunne und seine Geliebte, die Arbeiterin Anna Jahnke,
sowie die Ehefrau des Postkassaführers Mewes aus Rathenow
zu verantworten. Proke beschloß, auf Anstiften seiner
Geliebten, seine seit Jahren schwer herzleidende Frau aus
der Welt zu schaffen, um dann die Jahnke heiraten zu
können. Beide wandten sich an die als Wabraglerin und
Kartenerlegerin bekannte Frau Mewes, die gegen Entgelt
versprach, die Ehefrau durch „Sympathie“ tot zu beten.
Als das nichts half, gingen beide zu einer anderen Kartener-
legerin, die scheinbar darauf einging, nachdem ihr Proke
einen fetten Bullen in Aussicht gestellt hatte. Diese Kartener-
legerin ließ aber durch ihren Mann einen Landjäger holen,
der die beiden festnahm. Das Gericht verurteilte Proke und
die Jahnke zu 6 Monaten Gefängnis. Die Frau
Mewes erhielt wegen Betruges 100 RM. Geldstrafe.

— **Fürstenberg.** Das Letztinstanzgericht will den Strom-
preis für Heiz- und Kochzwecke schon ab 1. Dezember
dieses Jahres so weit herabsetzen, daß das Kochen und
Heizen mit Elektrizität im Allgemeinen nicht teurer wird,
als mit Gas.

— **Potsdam.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte
sich der wohnungslose Arbeiter Wilhelm Viebig von hier
wegen Fahradbiefahls zu verantworten. Aus diesem
Grunde beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr 6 Monate
Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenverlust ohne Anrechnung
der Untersuchungsfrist gegen Viebig wegen seines letzten
Fahradbiefahls. Das Gericht sprach aus tatsächlichen
Zuchthausstrafe gegen den Angeklagten aus. Der Ver-
handlungsleiter, Landgerichtsdirektor Warmuth, führte aus,
daß Fahradbiefahls besonders hart bestraft werden müßten,
weil sie oft Arbeiter ihre Räder rauben, die sie dringend
für die Fahrt an die Arbeitsstelle brauchen. Er fragte
darauf den Angeklagten, ob er die Strafe annehmen
wolle. Viebig antwortete: „Ich nehme die Strafe sehr
gern an. Dann habe ich wenigstens Unterkunft. Was soll
man denn machen, wenn man nichts zu essen hat.“

— **Bestow.** Beim Dreschen verunglückte die 60 Jahre
alte Witwe Wulf in Glienke. Sie geriet mit den
Kleibern in die Welle der Maschine und wurde mehr-
mals herumgeschleudert. Sie erlitt dabei so schwere
Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

— **Märk. Friedland.** Zur Klärung der Vorgänge, die
am Vorabend der letzten Reichstagswahl hier zu einer
blutigen Straßenschlacht führten, wurden jetzt Be-
amte der politischen Polizei nach hier entsandt. Be-
kanntlich waren bei diesen Zusammenstößen zwischen
Kommunisten und Nationalsozialisten zwei Angehörige
der Nationalsozialisten erheblich verletzt worden.

— **Cottbus.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse des
Stadtkreises Cottbus wird eine Ermäßigung des Bei-
trages von 6 auf 5 1/2 Prozent vorschlagen.

Copyright by Romandienst „Dino“ Berlin W 39
Nachdruck verboten

DER RASENDE JUNGGESELL

Roman von Gustav Hochstetter

**Auch ohne Fleisch
kräftige Suppen und
schmackhafte Gemüse
zubereiten, ermöglicht
MAGGI Würze
Wenige Tropfen genügen**



— **Wittenberge.** In dieser Woche beginnen die Ver-
handlungen über den Abzug des Wittenberger Schul-
wesens. Es handelt sich dabei nicht um eine schul-
rechtliche Einstellung, sondern lediglich um eine Maß-
nahme, die den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen
Rechnung tragen soll und deshalb bezeichnend für die
Notlage der Stadt ist.

— **Spremberg.** Der Landwirt August Kollawa
aus Graulwitz auf dem Fahrwege vom Felde heim-
fuhr, wurde er von einem von Weipasser kommenden
Auto überfahren. Der Kraftwagenbesitzer veränderte
sogar den Landjäger. Kollawa starb kurze Zeit nach
dem Unfall.

— **Spremberg.** Der Schlosser Max Rohl wurde in
seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte durch Ein-
atmen von Leuchtgas aus dem Gasfluch seinem
Leben ein Ende bereitet.

— **Frankfurt.** Eine außerordentliche Notstands-
aktion hat Landrat Dr. Heinrich für den Kreis
Frankfurt in die Wege geleitet. Ein in diesen Tagen
zu veröffentlichter Aufruf wird alle Kreise der Be-
völkerung auffordern, durch ein freiwilliges Opfer
zur Verringerung der großen Wirtschaftsnöte beizutragen.
Es steht zu erwarten, daß dieser Appell nicht ungehört
verhallen wird. Als Gabe sollen Geldspenden, Be-
kleidungsstücke und Lebensmittel erbeten werden.

Ein verurteilter Mordopfer.

Der 36 Jahre alte Hausbesitzer, der Kaufmann
Karl U. in Berlin wollte seine Ehefrau aus dem
Bege räumen. U. ist seit neun Jahren in kinderloser
Ehe verheiratet und niemals hat es Anzeichen dafür
gegeben, daß die Verbindung nicht glücklich sei. Vor
einigen Tagen suchte U. einen bekannten Arbeiter
und erklärte ihm, er brauche einen tatkräftigen und
unerschrockenen Mann, der seine Ehefrau umbringe.
Für die Ausführung der Mordtat sollte der Arbeiter
sogar 50 Mark erhalten, eine weitere Summe würde
ihm für später in Aussicht gestellt. Der Arbeiter ging
zum Schein auf das Angebot ein, benachrichtigte aber
unverzüglich die Kriminalpolizei. U. wurde beobachtet
und verhaftet. Er hatte ein Mädchen kennen gelernt,
das er heiraten wollte.

Die Tötung des Reichsverbandes ländlicher Arbeit- nehmer

in Berlin beschäftigte sich mit der immer größer wer-
denden Arbeitslosigkeit unter den ländlichen Arbeit-
nehmern, die in den östlichen Agrargebieten schon
dahin geführt hat, daß gegen 10 000 Wertwohnungen
leer stehen. Während verheiratete Arbeiter unter
der Arbeitslosigkeit leiden, wanderten fortgesetzt Tau-
sende von Jungarbeitern vom Lande ab. Um diesen
Mißständen zu begegnen, fordert der Reichsverband
ländlicher Arbeitnehmer (christlich-nationale Arbeiter-
organisation) wirksame Maßnahmen.

— **Manche junge Dame** wird es schon als äußerst
peinlich empfunden haben, wenn sie feillich gekleidet in
den Spiegel schaute und ihr Gesicht nicht die Klarheit und
Reinheit zeigte, die man bei den Damen im allgemeinen
so schätzt. Es ist aber nicht schwer, die unreine Haut
wieder geschmeidig zu machen. Die moderne Kosmetik
hat in der „Venus-Creme“ ein Mittel geschaffen, das schnell
und sicher alle Hautunreinheiten entfernt. Beachten Sie
bitte die heilige Anzeige, in der auch die Verkaufsstellen
genannt sind.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unshöne Hautfarbe verwendet
man am besten die schon seit langem bekannte **CREME
LEODOR**, welche den Händen und dem Gesicht eine
saftige Weiche verleiht, die der vornehmsten Dame er-
wünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin,
daß diese matte Creme wunderbar mildend bei Ausreiz
der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unter-
lage für Make-up ist. Der nachfolgende Duft dieser Creme
gleicht einem tauschlich geblühten Frühlingstrauch von
Weiden, Maiglöckchen und Flieder, ohne ihnen bei
richtigen Wohlgeruchs, den die vornehmste Welt
verachtet. Preis der Tube 60 Pf., mit 1 DM. Wertmark
unterstützt durch Leodor-Gesellschaft, 50 Pf., das Bild.
In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

— **Die Zugvögel** scheinen sich in diesem Jahre nur
über unsern Gegend trennen zu können, denn die
sich an hundert oder auch an zweihundert Tausend
— scheinbar am Ende — gelangweilt hatte!
Was war dieser Geburtsakt für ein merkwürdiger
Tag gewesen! Zwei heute früh die Vergewaltigung, weil
es keine Blume gab und keiner Handbreit. Dann
der fürchterliche Schurk auf das Mordgeschrei.
Kain war der fürchterliche Schurk getan, da kam
sich Hans mit dem Kellenstrich.
Und dann war auf den düsternen Strauch der
erste Händedruck gelangt, der Druck von jener rind-
rigen, besengenen Hand. Aber hätte da gelaugt,
daß noch am gleichen Tag der Druck eines so feinen,
wichtigen Händchens einen ganz anders gearteten
Schurk leisten werde, den heiligen Schurk der Liebe
und Treue fürs Leben! Mit dem Gedanken an eine
mordende Feuerlegel hatte der Tag begonnen, mit
der Hoffnung eines höchsten Glückes endete der Tag.
Und die halbe Million?
Wenn er an diese sechsstelligen Zahlenreihe dachte,
ersahnen ihm die Erlebnis des Abends als eine
große Unwahrscheinlichkeit, einen seltsamen Traum
gleichend. Da stimmte etwas nicht. Was für ein
reicher Vater sein Goldkind einem armen Mann ge-
ben? Aber schließlich konnte im Gerichte die Welt
wohl eine einzige Ausnahme bestehen von der Welt
gel, daß Gold zu Gold will.
Die Familie Perantias war eben eine Ausnahme;
das war zwar eine Familie, die zur ersten Verwands-
schaft gehörte, aber trotzdem verarmt genug war,
ihrem Mann keine feste Wahl zu lassen.
Man sah es ihnen eigentlich gar nicht an, daß sie
so verarmt waren, diese wunderlichen alten Herr-
schaften.
Mit einem Gefährte der Neue ertrabte er sich dabei,
daß er im Geiste seine Schwiegereltern immer
wieder wunderliche alte Leute nannte. Nun ja, man
heiratet nicht die Schwiegereltern, sondern ihre Toch-
ter; aber immerhin, war es nicht besser, wenn man
ihnen einige Sozialschutz entgegenbringen könnte? Was
war denn gar so Wunderliches an ihnen? Freilich kann
eigentlich nach. Der unheimlichen Nummer, der an dem
schwiergerelichten Haare blühte, bestand darin, daß

— **Die Zugvögel** scheinen sich in diesem Jahre nur
über unsern Gegend trennen zu können, denn die
sich an hundert oder auch an zweihundert Tausend
— scheinbar am Ende — gelangweilt hatte!
Was war dieser Geburtsakt für ein merkwürdiger
Tag gewesen! Zwei heute früh die Vergewaltigung, weil
es keine Blume gab und keiner Handbreit. Dann
der fürchterliche Schurk auf das Mordgeschrei.
Kain war der fürchterliche Schurk getan, da kam
sich Hans mit dem Kellenstrich.
Und dann war auf den düsternen Strauch der
erste Händedruck gelangt, der Druck von jener rind-
rigen, besengenen Hand. Aber hätte da gelaugt,
daß noch am gleichen Tag der Druck eines so feinen,
wichtigen Händchens einen ganz anders gearteten
Schurk leisten werde, den heiligen Schurk der Liebe
und Treue fürs Leben! Mit dem Gedanken an eine
mordende Feuerlegel hatte der Tag begonnen, mit
der Hoffnung eines höchsten Glückes endete der Tag.
Und die halbe Million?
Wenn er an diese sechsstelligen Zahlenreihe dachte,
ersahnen ihm die Erlebnis des Abends als eine
große Unwahrscheinlichkeit, einen seltsamen Traum
gleichend. Da stimmte etwas nicht. Was für ein
reicher Vater sein Goldkind einem armen Mann ge-
ben? Aber schließlich konnte im Gerichte die Welt
wohl eine einzige Ausnahme bestehen von der Welt
gel, daß Gold zu Gold will.
Die Familie Perantias war eben eine Ausnahme;
das war zwar eine Familie, die zur ersten Verwands-
schaft gehörte, aber trotzdem verarmt genug war,
ihrem Mann keine feste Wahl zu lassen.
Man sah es ihnen eigentlich gar nicht an, daß sie
so verarmt waren, diese wunderlichen alten Herr-
schaften.
Mit einem Gefährte der Neue ertrabte er sich dabei,
daß er im Geiste seine Schwiegereltern immer
wieder wunderliche alte Leute nannte. Nun ja, man
heiratet nicht die Schwiegereltern, sondern ihre Toch-
ter; aber immerhin, war es nicht besser, wenn man
ihnen einige Sozialschutz entgegenbringen könnte? Was
war denn gar so Wunderliches an ihnen? Freilich kann
eigentlich nach. Der unheimlichen Nummer, der an dem
schwiergerelichten Haare blühte, bestand darin, daß

— **Die Zugvögel** scheinen sich in diesem Jahre nur
über unsern Gegend trennen zu können, denn die
sich an hundert oder auch an zweihundert Tausend
— scheinbar am Ende — gelangweilt hatte!
Was war dieser Geburtsakt für ein merkwürdiger
Tag gewesen! Zwei heute früh die Vergewaltigung, weil
es keine Blume gab und keiner Handbreit. Dann
der fürchterliche Schurk auf das Mordgeschrei.
Kain war der fürchterliche Schurk getan, da kam
sich Hans mit dem Kellenstrich.
Und dann war auf den düsternen Strauch der
erste Händedruck gelangt, der Druck von jener rind-
rigen, besengenen Hand. Aber hätte da gelaugt,
daß noch am gleichen Tag der Druck eines so feinen,
wichtigen Händchens einen ganz anders gearteten
Schurk leisten werde, den heiligen Schurk der Liebe
und Treue fürs Leben! Mit dem Gedanken an eine
mordende Feuerlegel hatte der Tag begonnen, mit
der Hoffnung eines höchsten Glückes endete der Tag.
Und die halbe Million?
Wenn er an diese sechsstelligen Zahlenreihe dachte,
ersahnen ihm die Erlebnis des Abends als eine
große Unwahrscheinlichkeit, einen seltsamen Traum
gleichend. Da stimmte etwas nicht. Was für ein
reicher Vater sein Goldkind einem armen Mann ge-
ben? Aber schließlich konnte im Gerichte die Welt
wohl eine einzige Ausnahme bestehen von der Welt
gel, daß Gold zu Gold will.
Die Familie Perantias war eben eine Ausnahme;
das war zwar eine Familie, die zur ersten Verwands-
schaft gehörte, aber trotzdem verarmt genug war,
ihrem Mann keine feste Wahl zu lassen.
Man sah es ihnen eigentlich gar nicht an, daß sie
so verarmt waren, diese wunderlichen alten Herr-
schaften.
Mit einem Gefährte der Neue ertrabte er sich dabei,
daß er im Geiste seine Schwiegereltern immer
wieder wunderliche alte Leute nannte. Nun ja, man
heiratet nicht die Schwiegereltern, sondern ihre Toch-
ter; aber immerhin, war es nicht besser, wenn man
ihnen einige Sozialschutz entgegenbringen könnte? Was
war denn gar so Wunderliches an ihnen? Freilich kann
eigentlich nach. Der unheimlichen Nummer, der an dem
schwiergerelichten Haare blühte, bestand darin, daß

— **Die Zugvögel** scheinen sich in diesem Jahre nur
über unsern Gegend trennen zu können, denn die
sich an hundert oder auch an zweihundert Tausend
— scheinbar am Ende — gelangweilt hatte!
Was war dieser Geburtsakt für ein merkwürdiger
Tag gewesen! Zwei heute früh die Vergewaltigung, weil
es keine Blume gab und keiner Handbreit. Dann
der fürchterliche Schurk auf das Mordgeschrei.
Kain war der fürchterliche Schurk getan, da kam
sich Hans mit dem Kellenstrich.
Und dann war auf den düsternen Strauch der
erste Händedruck gelangt, der Druck von jener rind-
rigen, besengenen Hand. Aber hätte da gelaugt,
daß noch am gleichen Tag der Druck eines so feinen,
wichtigen Händchens einen ganz anders gearteten
Schurk leisten werde, den heiligen Schurk der Liebe
und Treue fürs Leben! Mit dem Gedanken an eine
mordende Feuerlegel hatte der Tag begonnen, mit
der Hoffnung eines höchsten Glückes endete der Tag.
Und die halbe Million?
Wenn er an diese sechsstelligen Zahlenreihe dachte,
ersahnen ihm die Erlebnis des Abends als eine
große Unwahrscheinlichkeit, einen seltsamen Traum
gleichend. Da stimmte etwas nicht. Was für ein
reicher Vater sein Goldkind einem armen Mann ge-
ben? Aber schließlich konnte im Gerichte die Welt
wohl eine einzige Ausnahme bestehen von der Welt
gel, daß Gold zu Gold will.
Die Familie Perantias war eben eine Ausnahme;
das war zwar eine Familie, die zur ersten Verwands-
schaft gehörte, aber trotzdem verarmt genug war,
ihrem Mann keine feste Wahl zu lassen.
Man sah es ihnen eigentlich gar nicht an, daß sie
so verarmt waren, diese wunderlichen alten Herr-
schaften.
Mit einem Gefährte der Neue ertrabte er sich dabei,
daß er im Geiste seine Schwiegereltern immer
wieder wunderliche alte Leute nannte. Nun ja, man
heiratet nicht die Schwiegereltern, sondern ihre Toch-
ter; aber immerhin, war es nicht besser, wenn man
ihnen einige Sozialschutz entgegenbringen könnte? Was
war denn gar so Wunderliches an ihnen? Freilich kann
eigentlich nach. Der unheimlichen Nummer, der an dem
schwiergerelichten Haare blühte, bestand darin, daß

— **Die Zugvögel** scheinen sich in diesem Jahre nur
über unsern Gegend trennen zu können, denn die
sich an hundert oder auch an zweihundert Tausend
— scheinbar am Ende — gelangweilt hatte!
Was war dieser Geburtsakt für ein merkwürdiger
Tag gewesen! Zwei heute früh die Vergewaltigung, weil
es keine Blume gab und keiner Handbreit. Dann
der fürchterliche Schurk auf das Mordgeschrei.
Kain war der fürchterliche Schurk getan, da kam
sich Hans mit dem Kellenstrich.
Und dann war auf den düsternen Strauch der
erste Händedruck gelangt, der Druck von jener rind-
rigen, besengenen Hand. Aber hätte da gelaugt,
daß noch am gleichen Tag der Druck eines so feinen,
wichtigen Händchens einen ganz anders gearteten
Schurk leisten werde, den heiligen Schurk der Liebe
und Treue fürs Leben! Mit dem Gedanken an eine
mordende Feuerlegel hatte der Tag begonnen, mit
der Hoffnung eines höchsten Glückes endete der Tag.
Und die halbe Million?
Wenn er an diese sechsstelligen Zahlenreihe dachte,
ersahnen ihm die Erlebnis des Abends als eine
große Unwahrscheinlichkeit, einen seltsamen Traum
gleichend. Da stimmte etwas nicht. Was für ein
reicher Vater sein Goldkind einem armen Mann ge-
ben? Aber schließlich konnte im Gerichte die Welt
wohl eine einzige Ausnahme bestehen von der Welt
gel, daß Gold zu Gold will.
Die Familie Perantias war eben eine Ausnahme;
das war zwar eine Familie, die zur ersten Verwands-
schaft gehörte, aber trotzdem verarmt genug war,
ihrem Mann keine feste Wahl zu lassen.
Man sah es ihnen eigentlich gar nicht an, daß sie
so verarmt waren, diese wunderlichen alten Herr-
schaften.
Mit einem Gefährte der Neue ertrabte er sich dabei,
daß er im Geiste seine Schwiegereltern immer
wieder wunderliche alte Leute nannte. Nun ja, man
heiratet nicht die Schwiegereltern, sondern ihre Toch-
ter; aber immerhin, war es nicht besser, wenn man
ihnen einige Sozialschutz entgegenbringen könnte? Was
war denn gar so Wunderliches an ihnen? Freilich kann
eigentlich nach. Der unheimlichen Nummer, der an dem
schwiergerelichten Haare blühte, bestand darin, daß

Aus Stadt und Land.

Bei der Feuerwehrcnbarung bemängelt. Als in Crimnitzhan der Feuerwehrcnmann Paul Fiedler bei einer Feuerwehrcnbarung durch einen Ausfallstand geht, fängt er so auf einen eigenen Zant, daß die langen Spigen tief in seinen Rücken eindringen. Er wurde im Krankenhaus sofort operiert. Wodurch der Unfall verschuldet worden ist, konnte noch nicht geklärt werden.

Haubmord in Ludwigshafen. In Ludwigshafen wurde in einem Hinterhaus der Eggersheimer Straße der 24jährige Schuhmacher Dietrich im Bett liegend tot aufgefunden. Neben ihm lag ein abgedrohter Hammer. Der Getötete hatte einen größeren Geldebtrag im Besitz, der jetzt fehlt, so daß man das Verbrechen eines Haubmordes annimmt.

Im religiösen Wahninn erschlagen. In Volterding bei Passau fiel der 51 Jahre alte Landwirt Jakob Mayer einem tragischen Schicksal zum Opfer. Sein 23jähriger Sohn Johann litt seit längerer Zeit an religiösen Wahninn. Nachts überfiel er seinen schlafenden Vater und brachte ihm tödliche Schläge ins Gesicht bei. Nachhau hörten dann Leutes Weinen des Getötegebürtigen. Als man nachforschte, fand man den alten Jakob Mayer tot im Bett auf.

Zusammenschluß von Alpenvereinen. Der bayerische Gebirgsverein beschloß in Wien, sich dem deutschen und österrreichischen Alpenverein anzuschließen. Da bezüglich der bayerischen Touristenklub den gleichen Beschluß fasste, bilden vom 1. Januar 1931 an diese drei großen alpinen Vereine ein Vereinsgefüge, das alle deutschen Bergsteiger Österreichs mit den Bergsteigern für fast 600 Schutthütten auf deutschen und österrreichischen Gebiet umfaßt.

Blinde Passagiere aus China. An Bord des französischen Luxusdampfers „Esping“, der vom Fernen Osten kam, wurden in Marseille nicht weniger als 15 blinde Passagiere chinesischer Nationalität verhaftet. Keiner davon besaß ein Einreisevisum. Sie waren mit Hilfe von Angehörigen an Bord geschmuggelt worden.

Wodwasser in Südrantreich. In Südrantreich sind durch Ueberfennungen wieder große Schäden angerichtet worden. In der Gegend von Montpeller haben drei Gemeinden völlig unter Wasser. Die Wogen des Meeress wurden von heftigen Stürmen bis zum Bahnhof von Nouvelle und dem Dorf Gruissan hinaufgetrieben.

175 Jahre deutsche Konsulate in Baltimore. Die Konsulate in Baltimore, die der deutsche

amerikanischen Gemeinde gehört, beging ihr 175jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß fand in der neu hergerichteten Kirche eine von vielen hundert Personen besuchte eindrucksvolle Feter statt, bei der der deutsche Geschäftsträger, Postkonsul Dr. Kies eine vom Reichspräsidenten gestiftete, mit einer Widmung versehene deutsche Bibel überreichte.

London—Australien in 10 Tagen. Der durch seine erfolgreiche Flüge über den Atlantik und den Stillen Ozean bekannte australische Flieger Kingsford Smith hat seinen England—Australien—Flug glücklich beendet und ist in Port Darwin in gelandet. Smith hat die Strecke England—Australien in 9 Tagen, 23 Stunden, 25 Minuten zurückgelegt, und damit den vor einigen Jahren von Bert Sinker aufgestellten Rekord für diese Strecke um nicht weniger als fünfneinhalb Tage unterboten.

Zusammenstoß zwischen Polizei und indischen Nationalisten. Bei einer Kundgebung auf den Chapant-Dünen in Indien ging die Polizei gegen die Menge vor. 15 Personen wurden durch Schläge mit Bambusstäben verletzt, davon drei schwer. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Kundgebung war trotz des polizeilichen Verbots vom Senatrat des Nationalkongresses wegen der Wiederberufung des Präsidenten des Kongresses Jawaharlal Nehru eintreten worden.

Kleine Nachrichten.

* In der Stoba-Werk in Komorn in der Tschechoslowakei fand der Einbruch des ersten tschechoslowakischen Donau-Banditsches „Brüderbund“ statt.

* Die Antwerpenblätter berichten, wird das deutsche Flugboot „D.D. X“ am Donnerstag von Friedrichshafen aus einen Flug nach Amsterdam unternehmen und im dortigen Marineflughafen landen.

* Die Comedie Francaise hat für 250jähriges Bestehen durch eine Festvorstellung gefeiert.

* Ein Geheuer mit zwei unruhigen Kindern wurden in einer kleinen Dorfchaft im französischen Departement Ardèche erschlagen aufgefunden. Man glaubt, daß es sich um einen Raubmord handelt.

* Die in der über-amerikanischen Ausstellung in Sevilla gezeigte Wäiner Gulenberg-Bibel ist mit dem Gran Premio, dem großen Preis mit goldener Medaille ausgezeichnet worden, der größten Auszeichnung, die Spanien zu vergeben hat.

* Bei der Ueberfennungsstatistikprobe am Francisco in Spanien sind zahlreiche Personen ums Leben gekommen. Nicht weniger als 14 Leichen sollen bereits geborgen worden sein.

* Im Aderbaum des deutschen Frachtdampfers „Adolf Leonhardt“ brach, während der Dampfer in Savannah (Georgia) Baumwolle verfrachtete, Feuer aus, das erst nach achtstündiger Dauer gelöscht werden konnte. Ein Teil der Ladung ist den Flammen zum Opfer gefallen.

tt. Wunderbarer Aufstieg eines Bagnosträflings. Selten hat ein Dienststräfling eine so wunderbare Verwendung gefunden, wie das Leben des Dr. Bougrat, eines wiegenannten Marieffler Arztes, der wegen Mordes des zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Er hatte während der Spreddung einen seiner Gläubiger umgebracht. Diese Tat sollte er in Gallien sühnen. Zur Zeit, als das Verbrechen verübt wurde, befand sich der Arzt in denbar schlechter Vermögenslage; auf geheimnisvolle Weise erhielt er jedoch Geld zugestreckt, mit dem es ihm gelang, aus der Strafkolonie zu entfliehen und in das benachbarte Venezuela zu gelangen, das entkommene Bagnosträfling nicht auszuliefern pflegt. Als Dr. Bougrat in Venezuela ankam, wirkte dort eine Choleraepidemie, die zahlreiche Opfer forderte. Dr. Bougrat stellte sich sofort der Behörde zur Verfügung und hatte bei der Bekämpfung der Seuche solche Erfolge, daß er sich bald einen Namen machte und eine gutbesetzte Praxis fand. Er verbesserte seine Lage noch weiterhin durch eine Heirat mit einer reichen Italienerin. Heute besitzt er zwei große Häuser, zwei Automobile und ein Sanatorium, das mit den modernsten technischen Hilfsmitteln eingerichtet ist.

Fire Ideen.

Ubergläubige Vorer.

Daß die Männer der Haut nicht weniger abergläubig sind als berüchtigte Künstler, belegt eine feinsinnige Zeitung mit aktuellen Beispielen.

Einen Rekord auf diesem Gebiet soll Jack Dempsey aufgestellt haben, als er noch im Ring stand. Wenn Dempsey ein Zimmer verlassen hatte und später bemerkte, daß er dort etwas vergessen hatte, schrie er wie ein, ohne die entsprechenden Verfallsmaßregeln anzu treffen. Er verließ das Zimmer, in das er zurückgekehrt war, niemals, bevor er sich nicht auf einen Stuhl gesetzt hatte. Außerdem brachte er sich noch dreimal um sich selbst. Erst dann war die unglückliche Vorbedeutung gebannt.

Ubergläubig ist auch der bekannte Vorer Genard. Er bekommt einen wahren Schreckensanfall, wenn er sieht, daß man einen Hut auf das Bett legt.

Bei Scharen muß sich der Uberglaube zu einer fixen Idee aus. Alle Welt glaubte, daß er in absehbarer Zeit die Weltmeisterschaft erringen würde, aber stets trat irgendein Hindernis dazwischen. Scharen bildete sich nun ein, sein Pseudonym bringe ihm Unglück. Er sah in seinem Vornamen das Hindernis, das ihn von der Erreichung seines Ziels abhielt. Andererseits magte er es aber nicht, seinen wirtlichen Namen zu führen, der Paul Zukowski lauten soll.

Öffentliche Steuerermahnung.

Die rückständigen Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Oktober 1930 bis zum 29. d. Mts. bei uns einzuzahlen. Nach dem 29. d. Mts. erfolgt die kostenpflichtige Zwangsverbreitung.

Rheinsberg, den 20. Oktbr. 1930.
Die Kämmereikasse
als Vollstreckungsbehörde.

Empfehle zum Sonntag
auch
Gänse gereit,
Brat- und Suppenhühner.
W. Schreiber.

heute wieder frische
Räucherware
bei
A. Bloss.

Frisch eingetroffen
Schellfisch.
W. Schreiber.

Rosentohl, Blumentohl,
Rot-, Weiß- und Wirsing-
tohl, Mohrrüben, Tomaten,
Weintrauben, Apfelsinen,
Bananen, Feigen und Erd-
nüsse und prima Sauerkohl
empfiehlt
W. Schreiber.

Feinster
Sauerkohl
wieder eingetroffen bei
A. Bloss.

Nehme Bestellungen auf
**Brillets, Steintohlen, Hütten-
kots, Grube-kots, Antbrazit**
zum Sommerpreise entgegen
Johannes Bröcker.

Für sämtliche Zeitungen und
Zeitschriften Deutschlands
nehmen wir

Inserate
entgegen. Berechnung er-
folgt nach den von den
betreffenden Zeitungen
festgesetzten Zeilen-
preisen.
Rheinsberger Zeitung.

Kuppiner Eisenbahn.

Vom Sonnabend, den 1. Novem-
ber 1930 ab wird zwischen Herzberg
und Neuruppin ein neuer Zug
eingelegt, der den Anschluß an den
um 11,37 Uhr in Herzberg an-
kommenden Zug von Rheinsberg
aufnimmt.

Zug 77: Herzberg ab 11,41,
Wulkow ab 11,49, Neuruppin ab
11,57, Gildenhall ab 12,01, Rheins-
berger-Lor an 12,06, Neuruppin
Sbf. an 12,09 Uhr.

Neuruppin, den 20. Okt. 1930.
Die Eisenbahndirektion.

Bergnignungs- u. Geschäftsreisen

in 50 P. S. Alfa Romeo-7 Sicher
bequem und sicher, führt preiswert
aus

Hans Lotter,
Hotel Deutsches Haus, Fernruf 53.

Die Bortelle der neuen Lotterie „höchste Zeit“ übermorgen Ziehung

Enorme Gewinnervermehrung!
348 000 Gewinne gegen bisher
330400 bisherige mittlere u. höhere
Gewinne insgesamt um mehr als
das fünffache des bisherigen Plans
erhöht.

Bisher	Jetzt Gewinnbetrag
10 Stk.	12 Stk. zu 100000 M.
4 "	6 " " 75000 "
14 "	20 " " 50000 "
14 "	30 " " 25000 "
98 "	224 " " 10000 "
186 "	548 " " 5000 "
482 "	1080 " " 3000 "
840 "	3120 " " 2000 "
2180 "	6400 " " 1000 "
160 "	600 " " 800 "
5000 "	10800 " " 500 "
800 "	31000 " " 400 "

Ueberzeugen Sie sich bitte an
Hand dieser Angaben von den
großen Vorteilen des neuen Spiel-
plans der 36.276. Preußisch-Süd-
deutschen Staatslotterie!

Ziehung 1. Klasse 24. und 25.
Oktober 1930.

Lospreise: $\frac{1}{8}$ - $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{1}$ Los
5,- 10,- 20,- 40,- M.
Zu haben bei
A. Bloss.

Hans-Siegfried

Heute Morgen schenkte uns ein
gütiges Geschick den Stammhalter.
Dies zeigen dankerfüllt an
die glücklichen Eltern
Hans Lotter und Frau Eina
geb. Bartels

Rheinsberg, den 21. Oktober 1930.



**Seifix wäscht u. bleicht
unerreicht**

Waschen Sie nur mit Dr.
Thompson's Seifenpulver,
geben Sie der Waschlau-
ge 1 Paket Seifix zu, eben-
so zum Klarspülen dem
ersten heißen Spülwasser.
Der Erfolg — frischduftende,
blütenweiße Wäsche
— bereitet Ihnen Freude.

Seifix
wird hergestellt in den
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
G. m. b. H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwan-
Fabrikate

Um weiteren Kreisen die Anschaffung unserer Marken zu er-
möglichen, geben wir eine Anzahl Klaviere und Flügel zu besonders
billigen Preisen und Bedingungen an, darunter auch wenig gebrauchte.
Verlangen Sie kostenlos Offerte.
Hupfeld-Gebr. Zimmermann A.-G., Berlin, Potsdamerstr. 27.

Inserieren bringt Gewinn!

Jehow.
Sonntag, den 26. Oktober
Tanzvergnügen.
Es ladet freundlich ein
Haak, Galtwitz.
Dafelbst stehen 1 Pferd und 2
Läuferschweine zum Verkauf.

Klavierstimmen
sowie sämtliche Reparaturen
werden fachgemäß ausgeführt.
Carl Micksch,
Klavierredakteur, Berlinerstr. 24.

Musikkultur im Heim
mit den erstklassigen
**Lindström-
Schallplatten**
(Odeon, Barlophon, Columbia,
Beka, Derby)
von Mk. 1,25 an.
Reichhaltige Auswahl ernter und
besterer Musik.
Musikhaus M. Böttcher,
Menzlerstr. 24.

Alle Erwerbslosen,
die sich durch Maßnahmen des Ar-
beitsamtes Neuruppin geschädigt
fühlen, ersuchen wir, sich am
Donnerstag, den 23. 10., nachm.
von 3 Uhr ab zu melden bei
Hermann Haack jun.
Paulstraße 1.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie
wegrät.
VENUS (Stärke A) besenigt. Preis
Mk. 2,75. Gegen
Sommersprossen
(Stärke B) Preis Mk. 2,75.
Drogerie **H. Rochlitz.**

Heute Morgen 8 Uhr ver-
schied nach langem, schwe-
rem Leiden im Kreiskrank-
haus unsere liebe
Eise
im 36. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzzerfüllt an
Witwe Helene Holz
und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 5 Uhr von
der hiesigen Leichenhalle
aus statt.